



Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

für Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 3/4 • 1984 • 4. Jahrgang

Inhalt

Adalbert Stifter	Sommerfahrt durch den Bayrischen Wald (S. 40)
Prof. Otto Jungmair	Ferne Welten (S. 42)
V. E. N.	Ein Altweg von der Donau bis zur Moldau (S. 43)
Karl Heinrich Waggerl	Denn die Heimat ist das Bleibende, aus dem „Wagrainer Geschichtenbuch“, mit Bewilligung des Autors (S. 46)
OSCHR. Hermann Mathie	Ortsnamen in siedlungsgeschichtlicher Sicht (S. 47)
Landesgruppe Oberösterreich des Österreichischen Naturschutzbundes	Die Rettung des Rodltales (S. 48)
Rudolf Pfann	Wald- und Wiesengedicht (S. 49)
Fritz Winkler	Die Böhmerwäldler (S. 50)
Josef Günther Lettenmair	Lärchen am Wiesenhang (S. 51)
Dr. Benno Ulm	Romanische Landkirchen im Unteren Mühlviertel (S. 54)
Franz Kinzl	Prof. Franz Neuhofer — Mensch und Musiker (S. 57)
Fritz Huemer-Kreiner	Die Besiedlung des „oberen“ Forstes der Herrschaft Gratzen durch die Grafen von Buquoy (S. 60)
Friedrich Schober	Der Markt Arbesbach im Waldviertel (S. 64)
Prof. Carl Hans Watzinger	Dr. Otto Guem — Leben und Schaffen (S. 65)
Dr. Otto Guem	Dichterliebe (S. 68)
Dr. Otto Guem	Hermann von Gilm (S. 68)
Leonardo da Vinci	Büchermarkt (S. 71)
	Tagebuchnotizen (S. 72)

Bilder

***	1) Blühender Baum (S. 39)
Adalbert Stifter	2) Gutwasser-Kapelle, Bleistiftzeichnung, Histor. Museum d. Stadt Wien (S. 41)
V. E. N.	3) Kartenskizze (S. 44)
Josef Schnetzer	4) Pflügender Bauer, Öl (1963), Eigenbesitz (S. 46)
Vitus Ecker	5) Skizze zur Sage „Die Böhmerwäldler“, Klischee Oö. Landesverlag (S. 50)
Josef Schnetzer	6) Böhmerwald, Öl (1963), im Besitze des Stiftes Schlägl (S. 52)
Friedrich Schober	7) Pfarrkirche von Lasberg, Federzeichnung, in: H. Awecker, Heimatbuch von Lasberg (S. 54)
Friedrich Schober	8) Grundriß der Pfarrkirche Königswiesen, Federzeichnung, in: Fr. Schober, Heimatbuch von Königswiesen (S. 55)
Franz Neuhofer	9) Noten-Originalmanuskript, im Besitze des Mühlviertler Heimathauses Freistadt (S. 58)
Josef Schnetzer	10) Bauernhof im Böhmerwald, Öl (1963), im Besitze des Stiftes Schlägl (S. 63)
Josef Schnetzer	11) Mädchenbildnis, Öl (1957), Eigenbesitz (S. 67)

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleitung
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionsschluß für die Nummer 5/6

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

30. April 1964
Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug S. 62 — (mit Postzustellung)

Josef Günther Lettenmair

Lärchen am Wiesenhang

Seitwärts des Hungergütl, in den Almwiesenhängen, wo jetzt herber Würzduft aus bunten Blütentrauben steigt, stehen in langer Reihe uralte Lärchen. Tief wallt ihr leichtes, floriges Gezweig zur Wiese nieder. Die kleinen, braunschwarzen Zapfen aus dem letzten Herbst wollen sich von ihren helleren, jungen Nachfolgern noch nicht verdrängen lassen. Die einen harren des Endes im Wiesenrunde, die anderen sehen noch lebensfrohe Zeiten vor sich.

Wohl an die hundert Jahre oder mehr wurzeln diese Lärchen im Steilhang. In stolzer, abweisender Einsamkeit streben sie himmelhoch an. Wenig kümmert sie das, was rundum geschieht. Nur ungern aber sehen sie hinunter in das Klausner-Tal, wo jenes wunderliche, bösarartige Getier umherkriecht, das sich Mensch nennt. Eine furchtbare Gattung Lebewesen ist das, die nichts scheut. Da sie vom allewigen Schöpfer glücklicherweise mit nur geringer Kraft beschenkt wurde, wäre man ihr, nimmt man es im Grunde, gewachsen gewesen. Sie aber hatte sich offensichtlich mit dem Satan verbunden — woher sonst hätte sie denn Säge und Axt?

Wehrlos ist das Geschlecht der Bäume diesen schrecklichen Menschengeschöpfen ausgeliefert. Sie kommen mit Werkzeugen angerückt, überfallen ohne den geringsten Anlaß den Baum, schlagen mit Hacken wütend auf ihn ein und zerteilen mit diesem größtlichen Ding Säge seinen Leib. Stamm um Stamm fällen sie, Genossen um Genossen aus ehrwürdigem Geschlecht. Welch armes, wehrloses Sterben ist das! Da und hier und auch dort — nirgends ein Fleck im Tale und auf den Berghängen, wo nicht Bäume gemordet wurden. Gemordet wurden, um Dinge willen, die ihnen unbegreif-

lich sind: Häuser baut dieses zweibeinige Getier aus dem Holz; Stege und Brücken! Wozu das alles? Wie überflüssig ist solch Tun? Hat man je von Bäumen gehört, daß einer von ihnen ein Haus braucht, daß er eines Steges oder gar einer Brücke bedürfe? Niemals noch stand der Sinn der Bäume — selbst eines einzigen ihrer Gattung! — nach solchem Zeug! Früher gar, da verbrannten diese Menschen den größtlich zerstückelten Baumleib zu Holzkohlen, rösteten ihn grausam durch viele Tage, bis er durch und durch schwarz verkohlt war.

Aber nicht genug damit! Verglüht wurde dann noch die Holzkohle, und zwar dort unten im Tal, in dem Marterhaus, von den Menschen Sennenwerk genannt, das auch das silberschöne, stolze Wildwasser gefangen nimmt und niedere Sklavenarbeit verrichten läßt. Verglüht wurde der Baum um lächerlicher Sennen willen, die, völlig überflüssig, wieder zu nichts Gescheitem nütze sind, sondern todbringend Blumen und Gräser fällen. Wozu, so fragt man sich, braucht dieses zweibeinige Getier Sennen? Auch wir Bäume sind Lebewesen, gewiß auch tüchtig und unserer Art, aber hat man je von uns gehört, daß unsereins Sennen, Brücken, Häuser oder andere Dinge benötigt? O nein, wir wurzeln und wachsen im Heimatboden, lobpreisen Gott ob seiner Güte, trinken dankbar seinen Regen, empfangen seine Sonne und sind glücklich, unter seinem Himmel zu wohnen.

Ja, vielleicht denken die Bäume so, so sie denken können. Die gescheitesten unter ihnen werden es gewiß vermögen und sich alles zurechtlegen auf Bäumeart. Warum sollen die Lärchen, die hier im sonnigen, muldigen Bergwiesenhang wurzeln, nicht zu den Bevorzugten ihrer Gattung gehören? Sie besitzen fürwahr das Zeug dazu und haben reichlich viel mitgemacht in ihrem Leben. Manche Gefährten sahen sie fallen, hörten ihr Stöhnen, ihr letztes Aufrauschen. Wie aber hätten sie den Armen helfen können? Sie mußten dem Größtlichen zusehen, konnten sich nicht von der Stelle rühren. Und das entsetzte Rauschen ihrer Zweige hörten die Menschen nicht. Oder sie verstanden nicht diese Sprache. Ach, diese Zweibeinigen sind eine minderwertige, entsetzliche Gattung, nicht wert, daß sie Gottes Atem erhält. Unbegreiflich von ihm, daß er sie erschuf und obendrein, daß er sie mit so schweren charakterlichen Mängeln erschuf. Vermutlich war er an jenem siebenten Schöpfungstag schon müde



6

von der vorangegangenen schweren Schöpfungsarbeit. Das entschuldigt ihn zwar und man wird versucht, den lieben Gott zu bedauern, denn jetzt hat er seine arge Not mit den Menschen; sie bereiten ihm Kummer über Kummer! Und doppelt unbegreiflich ist deswegen seine Güte mit diesem Geschmeiß!

Noch manch anderes sahen die Bäume oben am Berghang. Sie können von Rehen und Hirschen erzählen, von scheuen und stolzen Tieren, die in ihrem Schatten ästen. Auch diesen sind jene Zweibeinigen dort unten aus dem Tale die ärgsten Feinde. Noch allerlei anderes Getier liebt die Bäume. Von den flinken Ameisen bis zum lustigen Eichhörnchen und bis zu den weißköpfigen Geiern, die von den höchsten Felsennestern her dann und wann zu Besuch kommen. Das waren Zeiten! Es röhren die Hirsche, daß man ihren Ruf über alle Berge hören konnte. Und dort drüben, im Schatten der dritten Lärche, riß einmal zu abendlicher Stunde der Fuchs ein junges Reh. Im Gezweig jener anderen dort, der fünften Lärche in der Reihe, starb (es ist wahrlich schon lange her) ein Weißkopfgier an einem Hasenknorpel, der sich in seinem Schlunde verspießt hatte. Das war ein elendes, langsames Sterben für diesen stolzen Beherrscher der Höhen und Lüfte! Rings auf den Bäumen saß seine Sippschaft und schrie in grausigen, jämmerlichen Tönen ihre Klagelieder um den ehrwürdigen Stammvater, dem der Einzug in das ewige Reich der Geier durch ein unbegreifliches

Schicksal so überaus qualvoll gemacht wurde. In freundschaftlicher Verbundenheit hatten die Lärchen ein Übriges getan und den Bergwind herbeigerufen, damit er zum Zeichen des Beileides und der Trauer ihre Äste schüttele. Der Wind kam schnell. Ein paar Wolken brachte er mit, die er vor den neugierigen Mond schob. Und dann tat er seinen Dienst. Mehr noch! Er heulte und klagte, daß man meinen konnte, es sei einer seiner Brüder, etwa der Nordwind, in ein besseres Jenseits abgerufen worden. Ja, so sehr heulte er, und es geschah wahrhaftig nur aus Mitgefühl! Das war damals eine gar erbauliche Totenfeier um den alten Geiervater, den Ahnherrn eines stolzen Geschlechtes. Und im Rate der Geier wurde ohne Gegenstimme beschlossen, den Hasen von nun an zu den gefährlichen Tieren zu zählen. Man sprach lange davon in der Gesellschaft der Bäume auf diesem Berghang. Selbst heute noch gibt es zu Zeiten ein wehmütiges Erinnern an die Ereignisse der vergangenen Tage. So kann jeder Baum — wollte er nur! — von vielen, vielen Erlebnissen erzählen.

Aber seht, nun war mit einem Male wahrhaftig etwas Neues, etwas noch nie Dagewesenes geschehen. Vorerst fanden die ehrwürdigen Baumgreise vor grenzenloser Überraschung noch keine Worte dafür, späterhin (wie weisel!) schwiegen sie lieber. Sie sahen ein wenig scheel, nicht minder aber auch ein wenig vergnügt auf das, was sich unter ihrem lichten Gezweig tat und hatten dabei wohl Acht, daß nichts

davon in die Runde dringe. Nein, das durfte niemand erfahren! Auch dem lieben, einsamen Vetter, der dort weiter unten in der Gesellschaft zweier alternder Buchen stand, die sich schamlos an ihn drängten, wollte man besser nichts davon melden.

Zu stiller Sonnenstunde war einer aus dem Gezücht der Menschen den Steilhang heraufgekommen. Die blauen Glockenblumen nickten eben leise und läuteten unhörbar das hohe Lied von der Ehre des Schöpfers.

Nun sie aber dieses lachende, braune Wesen kommen sahen, erschrakten sie und schnell schlangen sie warnend ihre Glocken. Gräser und Blüten hielten daraufhin ihren Atem an und standen angstvoll unbewegt im Flirren der Nachmittagssonne. Nur irgendwo in einem kühlen, verschollenen Grunde zirpte unbekümmert eine Grille. Diese rohe Seele! Es gelüstet sie zu singen, indes vielleicht nun gleich einige Meter von ihr ein Baum sein Leben verhauchen wird. Dort drüben der Marienkäfer ist tief empört und fest entschlossen, diesen Abgesandten des Menschengeschlechtes zu töten — jawohl: wurzweg zu töten! Er läuft auf dem Köpfchen einer Marguerite im Kreise und zittert vor Tatenlust. Ein paarmal schon hat er die Flügelpanzer gehoben — oh, das ist alles echt gewachsen und beileibe kein roter, mit schwarzen Tupfen bedruckter Kattun, mit dem dieses Menschengezücht falsch als echt vorspiegelt! Ja, nun hat er diese prächtigen Flügel schon wiederholt gehoben, um den großen Eindringling anzufle-

gen und unschädlich zu machen. Aber wo anpacken? Wo?

Die Lärchen harren stumm. Welche von ihnen wird er anzeichnen, welcher wird er das Todesmal geben? Es ist fürwahr schwer, ein Baum zu sein und ein gerechtes Bäumeleben zu führen! Da wächst man durch die Jahre, strebt zum Himmel hoch, und je gerader und ehrlicher man sich durchgebracht hat, um so lieber mordet einen das Menschengeschlecht!

Doch siehe, der junge Mensch trägt weder Axt noch Säge mit sich, nicht einmal Kreide, mit welcher das Todesmal gezeichnet wird. Und er mißt nicht die Stämme, bricht nicht ihre Rinde, nicht ihre Zweige. Wohl aber läßt er ihre hellgrünen Perlenschnürzweige spielend durch seine Hände gleiten, schaut frohmütig in die Runde und sinkt dann lachend in den Schatten jener Lärche, in deren Geist damals der alte Geiervater einem Hasenknorpel zum Opfer fiel.

Es währt nicht lange und vom Hungergütt herüber läuft etwas Weißes, Behebendes — das ist auch ein Mensch! Mitten in den Kreis der Lärchen kommt er. Der Braune springt auf und jubelt: „Irene!“ und der andere sagt mit weicher Stimme: „Peter!“ Ja, nichts als „Peter!“ sagt er, aber man muß es gehört haben, wie er es sagt. Und nun küssen die beiden einander und kümmern sich nicht im mindesten um Baum und Pflanze. Die sind, so meinen sie, stumm und verstehen nichts von Menschendingen. Die Lärchen aber lächeln breit und rauschen leise vor Vergnügen —.

Am 1. März 1964 vollendete Josef Günther Lettenmair das fünfundsiebzigste Lebensjahr. Die Mühlviertler Künstlergilde gratuliert dem Jubilar aufs herzlichste.



OÖ. Warenvermittlung

Verband der landwirtschaftlichen
Lagerhausgenossenschaften
reg. Gen. m. b. H.

Linz/Donau, Coulinstraße 1, Tel. 26 6 11,
Fs 02/1272

Warenzentrale der 30 oberösterreichischen Lagerhausgenossenschaften

Zentrallagerhaus Linz-Wegscheid, Maschinenabteilung mit Zentralersatzteillager
Treibstoffabteilung und ein modernes Mischfutterwerk
in Linz-Wegscheid, Telefon 42 3 01, Fs 02/1272

Landmaschinenwerkstätte Grieskirchen, Telefon 431 oder 432, Fs 025/540